

*Innehalten, Bedenken, Erzählen, Aufbrechen: das gehört zu den Menschen der Weihnacht, das gehört zu uns, zum Leben des Menschen ein Leben lang. Staunen, Hören, Loben, Danken: das gehört zum Leben der weihnachtlichen Menschen, also auch zu uns. Auf Gott mit Verstand, Gefühl achten und hören, das leben uns die Menschen der Weihnacht vor und das lernen wir selbst ein Leben lang. Uns begegnen viele Ereignisse, gute und bittere Stunden, Zeiten, uns übelwollende und uns liebende Menschen. Davon haben wir jedes Jahr genug, aber ob wir all das im Herzen bedenken, mit dem Verstand durchleuchten? Manchmal ist nicht der Advent die ruhige Zeit, sondern die Zeit zwischen den Jahren. So als würde es bedächtiger, langsamer zugehen. Als könne manches liegen gelassen werden, Pflichten, Sorgen, Arbeiten, Ängste vor dem Morgen. Wir brauchen auch solche Zeiten zum Abschalten, Ausspannen, Erholen von Körper und Seele. Wir können nicht ständig auf Hochtouren leben und arbeiten, auch wenn es zunehmend von anderen Menschen gefordert wird. Totale Verfügbarkeit, 24h Erreichbarkeit 365 Tage im Jahr. So werden wir gelebt, aber wir leben nicht mehr und wundern uns, dass schon wieder ein Jahr vergangen, ein neues Jahr beginnt. So funktionieren wir wie Maschinen, obwohl wir Menschen sind. Heute werden eher Fehler von Maschinen entschuldigt als von uns Menschen, also erwarten viele von uns, egal in welchen Berufen und Lebensbereichen, dass wir wie Maschinen leben. Maschinen verzeiht man eher ihre Fehler, Schwächen, Ermüdung als Menschen. Die Menschen der Weihnacht erleben Leben anders: sie denken über das nach, was sie erleben, sie hören nicht nur mit den Ohren, um es gleich bereits zu vergessen, sondern mit Gefühl und Verstand hören sie und setzen sich in Bewegung, um Gehörtes zu erleben. Das neue Leben, von denen man Hirten und Tieren verkündigt hat, erleben sie auch, weil sie aufbrechen und schauen. Jesus, den man Maria und Josef angekündigt hat, wird in ihnen geboren, sie werden Eltern. Später die Gelehrten, später die alte Prophetin Hanna und der alte Mann Simeon. Sie alle erleben den Anfang des neuen Lebens, weil sie immer wieder bedenken und innehalten und sich dadurch die Offenheit für Menschen und Gott, für gute und beglückende Ereignisse, Begegnungen bewahren und so können sie bittere Zeiten, das Schlimme, was ihnen an Leid und Kummer widerfährt, das Schreckliche, was Menschen einander antun ertragen. Sie können Zweifel an Gott und Menschen, ja auch an sich selbst aushalten und doch leben. Wieder wird uns bewusst, dass Weihnachten inmitten einer friedlosen Welt, einer ungerechten und unbarmherzigen Gesellschaft geschah; wo selbst Gläubige nicht begeistert waren, als sie später dem erwachsenen Christkind, Jesus Christus begegnen. Sie werden ihn kreuzigen, erst mit Worten, dann mit Taten. Gottes Kommen durch Jesus Christus in unsere Welt rief nicht bei allen Begeisterung und Jubel hervor, wohl aber bei denen, die Sehnsucht nach Leben, echtem wahrhaftigen Glauben, Hoffnung, Rettung, Versöhnung, Vertrauen und Liebe hatten, die wussten, dass der Glaube vom Wandel, Weiterentwicklungen lebt, wenn Gott wirken darf bei uns Menschen. So erleben die Menschen der Weihnacht genau das: Tiere und Hirten, Gelehrte, Hanna, Simeon freuen sich. Andere wollen Gottes Wirken und*

*Kommen verhindern, damit alles so bleibt wie es ist, bequem und einfach, aber nicht nach Gottes Geschmack. Also schickt er keinen Feldherrn, kein Militär, keine gewaltsame Revolution, um Menschen vor sich selbst und anderen zu retten und aufzurichten, sondern ein Kind. Er wählt nicht den Weg Gleiches mit Gleichem zu vergelten, was erneute Kriege, Verletzungen, Vorurteile, Gräben hervorruft, sondern Wege neuen Lebens und Denkens, Verhaltens und Glaubens an Gott. Mit der Geburt Jesu Christi ist der Anfang gemacht, so aber, dass Menschen wieder das Staunen und das Hinhören lernen, das Schauen auf das, was zwar anders als gedacht, aber Leben und Glauben, Hoffnung und Liebe schenkt. Das Leben beginnt wieder sich zu wandeln, langsam, aber stetig. Gutes erleben inmitten Kummers und Tränen, Leid und Unrecht. Aber ist nicht so das Leben? Jahr für Jahr? Doch in der Rückschau auf ein Jahr entdecken wir das auch: Bitteres, Enttäuschendes, Verletzendes, Leid, Kummer, Tränen, aber eben auch Glück, unerwartete gute Begegnungen, Vertrauen, Vergebung, gute Worte und Menschen, Liebe und Hoffnungswege. Wir bewahren beides auf als uns prägend in unserem Menschsein, das weise und dankbar, stark und froh macht. Gott greift ein, anders als wir denken, er lässt uns wachsen und uns sich ändern, wenn wir es den Menschen der Weihnacht gleich tun: offen zu sein für Ungewöhnliches, gute Wenden, Herz und Verstand nicht starr und festgefahren zu lassen, Hören auf gute Botschaften hinter den Worten mancher Menschen, Ereignisse von Veränderungen und Begegnungen als Bereicherung und nicht als Bedrohung zu sehen, dann leben wir auf inmitten einer zerrissenen Welt, können wir schwere Wege des Lebens auch im neuen Jahr gehen. Gott ist mit uns, oft genug still und unerkannt, klein und unscheinbar, doch lässt er uns nicht fallen.*